

Eine Ohrfeige für Josef Pieper

Kirche und Leben
v. 20. 4. 25

Der Josef-Pieper-Preis geht an Bischof Robert Barron. Er war längst bekannt als eine der Leitfiguren der reaktionären Christengruppen, die sich für die Wahl Trumps eingesetzt haben. Die anglikanische Bischöfin Mariann Budde (*in Washington, d. Red.*) hatte in ihrer Predigt zur offiziellen Einführung Trumps an die Menschen erinnert, die Armen, die Geflüchteten, die der Barmherzigkeit bedürfen und die Angst haben bei den Ankündigungen Trumps. Sie erntete dafür den Unwillen und Spott von Trump. ...

Ich verstehe überhaupt nicht die Verleihung des Preises durch die Josef-Pieper-Stiftung. ... Ich habe bei Josef Pieper studiert, seine Vorlesungen gehört ... und bei seinen Seminaren in den 50er mitgemacht. Er war ein ehrlicher Konservativer, mit dem man diskutieren konnte. Seine Ethik, seine Tugendlehre, hat viel zur ethischen Neuorientierung nach dem Krieg im katholischen Raum beigetragen.

Die Verleihung des ihm gewidmeten Preises an Bischof Barron ist eine Ohrfeige für

Josef Pieper. Der bloße Verweis auf die öffentliche Medienarbeit von Barron reicht da wirklich nicht an die geistige Größe Josef Piepers. Denn es geht nicht um die Benutzung aller modernen Mittel zur Verkündigung, wie in der Begründung der Verleihung zu lesen ist, sondern darum, was jemand so verkündet, ob es von der Menschenfreundlichkeit unseres Gottes bestimmt ist, wie sie uns in Jesus begegnet. Hier wird der falsche geehrt.

Bischöfin Budde hätte den Preis verdient. Ihre Predigt war Vollzug der Tugendlehre Piepers. Die Rechtfertigungsversuche von Johannes Sabel für das Franz-Hitze-Haus und von Thomas Sternberg für die Stiftung überzeugen mich nicht. Dass unser Bistum sich dafür hergibt und seine Häuser und die Überwasserkirche dafür zur Verfügung stellt, macht mich traurig. Im synodalen Weg wird gerade eine erneuerte Kirche gesucht, die sich nicht an die Macht der Mächtigen verkauft.

Pfr. em. Ferdinand Kerstiens

Marl

US-Bischof Robert Barron, Träger des diesjährigen Josef-Pieper-Preises.

Foto: Andrew Parsons (